



Festschrift

90

JAHRE

STRANDBAD ORANKESEE

1929

2019

HERAUSGEGEBEN VOM FÖRDERVEREIN OBERSEE & ORANKESEE E.V.

Inhaltsverzeichnis

Grußwort des Fördervereins Obersee & Orankesee e.V.	1
Grußwort von Michael Grunst, Bürgermeister Berlin-Lichtenberg	2
Das Strandbad am Orankesee	3
Interview mit Eveline Bröse	19
Interview mit Alexandra und Brian Barnewski	23
Das Seenfest	26
Keramik-Kacheln aus Meißen	29
Ein besonderer Badegast	32
Drei Generationen im Strandbad	33
Abi-Vorbereitung am Strand	35
Der Ring am Grunde des Sees	36
Meine Mutter war Rettungsschwimmerin	37
Glückwünsche	38
Danksagung	43

Ein friedlicher Ort der Erholung

Grußwort des Fördervereins Obersee & Orankesee e.V.

Liebes Strandbad,

mit 90 Jahren bist du nun schon eine ältere Dame, aber immer noch so schön und liebenswert wie 1929. An heißen Samstagen und Sonntagen lieben dich die Berlinerinnen und Berliner am meisten. Dann kringelte sich die Warteschlange an der Kasse sogar manchmal den Orankeweg entlang fast bis zur Straßenbahn. Auch wenn von deinem feinen Sand an diesen Tagen fast nichts zu sehen ist, schaffst du es dennoch immer wieder, alle glücklich zu machen - mit deinem breiten Strand, deinen Wiesen, deinen mächtigen Bäumen und deinem fortwährend sauberen Wasser. Für manche der ganz kleinen Besucher warst du oft das erste Stranderlebnis überhaupt: der erste Sand, die erste Rutsche und der erste Schluck Seewasser. Hunderttausende Kinder und



Jugendliche haben seit 1994 ungeduldig auf der Treppe der große Ringelrutsche Elsa gewartet. Eltern haben deinen Sandstrand in mittelalterliche Burgenlandschaften verwandelt. Und wer weiß, wie viele Jungen und Mädchen sich zum ersten Mal an deinem Strand und im Schatten deiner riesigen Bäume verliebt haben und heute ihren Enkelinnen und Enkeln Pommes und lecker Eis spendieren.

Wir als Verein sind sehr dankbar, dass es dich gibt. Du bist der quirlige und gleichzeitig erholsame Mittelpunkt unseres Lebens hier. Es ist toll, dass wir hier Sport machen dürfen, uns gemeinsam nach unseren Putzaktionen im Frühjahr und Herbst hier erfrischen können und im Winter den mutigen Eisbadern begegnen. Du bist der schönste Ort in Berlin für unser Seenfest, das wir seit vielen Jahren mit tausenden Gästen an deinem Strand feiern dürfen.

Wir wünschen uns, dass du bleibst, wie du bist und dass dein Schicksal immer wieder in die Hände von Menschen wie die der Pächterfamilie Barnewski gelegt wird, die dafür sorgen, dass du für alle Anwohner und Gäste ein friedlicher Ort der Erholung bleibst.

Ein Nachmittag im Strandbad ist wie Urlaub

Grußwort von Michael Grunst, Bürgermeister von Berlin-Lichtenberg

Schon als Kind habe ich mich immer sehr auf den Sommer gefreut, denn Sommerzeit war Badezeit und Badezeit war Strandbadzeit.

Erstmalig kam ich ins Strandbad, als wir in der sechsten Klasse unsere Lehrerin überredeten, den Wandertag bei 30 Grad zum Strandbad am Orankesee zu verlegen. Später dann fuhr ich regelmäßig mit meinen besten Freunden aus Friedrichsfelde zum Orankesee, mit den öffentlichen Verkehrsmitteln.

Warm und stickig war es in den Ikarus-Bussen. Wir hielten es kaum aus. Um uns ein wenig Luft zu verschaffen, drückten wir immer wieder auf den Halteknopf. Aussteigen wollte natürlich keiner von uns. Der Busfahrer öffnete wieder und wieder geduldig die Türen



und eine frische Brise wehte hinein. Doch nach dem sechsten oder siebten Mal war er unsere Faxen leid. Er warf uns aus dem Bus und dann hieß es warten statt baden. Irgendwann kamen wir doch noch im Strandbad an. Als wir das Eingangstor passiert und den Eintritt

bezahlt hatten, rannten wir los. Denn wie immer konnten wir es kaum erwarten, endlich ins Wasser zu springen. Die Badehosen hatten wir uns vorsorglich schon zu Hause angezogen, damit es schneller geht.

Seit meinen Kindertagen hat sich das Strandbad sehr gewandelt: Es gibt ein Beachvolleyballfeld, zwei Rutschen und den besten Eiskaffee der Welt. Alle tollen dort unterschiedslos im Wasser herum, Frauen mit Kopftuch neben Menschen mit Ganzkörperbemalung und Jugendlichen mit Lautsprecherboxen. Das Strandbad am Orankesee ist so bunt wie Lichtenberg. Doch einiges ist gleich geblieben: Zum Grund tauchen, um die Wette schwimmen, Fußball spielen: Ein Nachmittag im Strandbad Orankesee war und ist wie Urlaub - nur ganz nah.

Das Strandbad am Orankesee

Der Orankesee ist ein Geschenk der Eiszeit. Sein Name klingt geheimnisvoll und einmalig. Der See erhielt ihn erst vor etwa 150 Jahren. Ein Kartograph zeichnete ihn 1872 als „Orrankesee“ (noch mit Doppel-r) auf ein „Messtischblatt“. 1849 dagegen wurde er noch als Rohrpfuhl bezeichnet.¹ Zur Herkunft des Namens Orankesee geben Namensforscher folgende Erklärung: Da unser Gebiet ursprünglich von slawischen Stämmen bewohnt war, benutzten diese den Namen „Rodranka“ als Bezeichnung für den „rotbraunen kleinen See“. Im Laufe der deutschen Eroberung und Besiedlung, die im 10. Jahrhundert einsetzte, wurde aus „Rodranka“, „Roderranka“, „Rohrranke und schließlich der „Orankesee“. ²

Der See misst 4,7 Hektar, ist also verhältnismäßig klein und auch nicht sonderlich tief. Drei bis max. sechseinhalb Meter benötigt ein Taucher, um auf seinen Grund zu stoßen.

Die gesamte Ostflanke des Sees nimmt das Strandbad ein. Der lange Sandstrand mit den aneinander gereihten Strandkörben und die schattige Liegewiese mit ihrem prächtigen Baumbestand dominieren die heutige Prägung des Sees als eines der beliebtesten Badegewässer im Osten Berlins. Das war jedoch nicht immer so.

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts gab es ganz in der Nähe des Wirtshauses am Orankesee eine Badestelle. Aber ein richtiges Strandbad fehlte.

Strandbäder entstanden seit der Wende zum 20. Jahrhundert überall in Berlin und Umgebung. In Wannsee ging es bereits 1907 mit der Buddelei los und im benachbarten Weißensee eröffnete schon 1912 eine „Gemeindebadeanstalt.“

Es war nur noch eine Frage der Zeit für ein Freibad im Ortsteil Hohenschönhausen, aber es fehlte das Geld. 150.000 RM versuchte der Bezirk Weißensee von den Ratsherren im Berliner Magistrat locker zu machen, um eine wirklich großzügige Badeanlage erbauen zu können. Die Mittel wurden jedoch nicht bewilligt.³

Die Verwirklichung des Traums vom eigenen Hohenschönhausener Strandbad ist dem Geschäftsmann Wilhelm Heiden-

Hohen-Schönhausen
Oranke-See





Anlage der Uferpromenade
Foto: Paul Schulz, © Museum Lichtenberg

Heinrich (1895-1980) zu verdanken. Als er sich im Februar 1929 um die Neuverpachtung des Wirtshauses am Orankesee bei der Weißenseer Bezirksverwaltung bewarb, bot er zugleich an, auf eigene Kosten ein Strandbad zu errichten.⁴ Und so entstanden noch im selben Jahr nach Entwürfen der Bauverwaltung die gesamten baulichen Anlagen

im Wert von 53.000 RM, die Wilhelm Heiden-Heinrich aus eigenen Mitteln aufbrachte. Das Bezirksamt konnte sich lediglich mit 10.000 RM am Gesamtprojekt beteiligen und erwartete, dass der Pächter weitere 10.000 RM für die Errichtung der Nichtschwimmerabteilung und des Badestrandes zahlte. Das Bad entstand in „Public Privat Partnership“.

Die Baubehörde und das Gartenamt unter seinem rührigen Leiter Paul Henke legten die Uferpromenade um den Orankesee an. Diese Promenade mit Namen Orankestrand wurde übrigens mit Abbruchmaterial von Häusern aufgeschüttet, die dem U-Bahnbau nach Friedrichsfelde weichen mussten.

Zehn Jahre später erinnerte sich ein Weißenseer Reporter:
„Der Wasserspiegel des Sees wurde gesenkt und die Uferböschung dauerhaft befestigt. Der angefahrene Schutt festgestampft und mit Kies belegt, Bäume und Hecken angepflanzt und auch die dem See zur Zierde gereichende Brücke für die Zu- und Abflussregelung gebaut. Aus den Baugruben der Hochhäuser am Alexanderplatz schaffte man wagenweise weißen Sand heran.“⁵

Später entstand die sich bis heute hartnäckig haltende Legende, dass der Sand für den 200 m langen und 20 m breiten Sandstrand des Orankebades aus dem Ostseebad Ahlbeck geholt worden



Anlage der Uferpromenade
Foto: Paul Schulz, © Museum Lichtenberg



Heiden-Heinrich, © Museum Lichtenberg

sei. Wer dieses Gerücht in die Welt gesetzt hat, wissen wir nicht. Vielleicht war es Wilhelm Heiden-Heinrich selbst? Echter Ostseesand am Orankestrand - was für ein toller Werbe-Gag!

Zum Strandbad gehörten damals farbenfrohe im Halbkreis stehende Umkleideräume mit Garderoben für über 3.000 Personen und beeindruckend viele Fahrradständer, die in den dreißiger Jahren bereits 1.500 (!) „Drahtesel“

aufnehmen konnten und als absolut vorbildlich galten.⁶ Ein Sprungturm im Wasser durfte natürlich auch nicht fehlen.

Was Wilhelm Heiden-Heinrich in Rekordzeit schuf, war bald in aller Munde. Die Berliner Presse fand nur lobende Wort für das neue „Badeparadies des Berliner Nordostens.“⁷ Am 16. Juni 1929 konnte das Bad bereits eröffnet werden. An der Kasse wurden

an diesem ersten Tag bereits 4.000 Besucher gezählt. Die Bezirksverordneten sahen darin einen „...Beweis, wie notwendig diese Einrichtung im Interesse der Volksgesundheit ist.“⁸

Da sich das Strandbad und die Terrassen am Oranensee in den Händen nur eines Pächters befanden, waren beide Unternehmungen nicht nur wirtschaftlich, sondern auch räumlich auf das Engste miteinander verbunden. Beide firmierten

ache 30.
kt 7 der Tagesordnung.
Vorlage zur Sitzung der Bezirksverordneten.
Mit dem Pächter der Orankeseeterrassen, Herrn Direktor
Heiden-Heinrich, ist ein 10-jähriger Pachtvertrag zustande ge-
kommen, der nicht nur die Bewirtschaftung der Restaurations- und
Gartenanlagen vorsieht, sondern auch die Einrichtung einer Frei-
badanlage. Ein langjähriger Wunsch der Hohenschönhausener und
Weissenseer Bevölkerung ist hierdurch in Erfüllung gegangen.
Der Wert von etwa 53 000 RM
darstellen, sind nach den Entwürfen unserer Bauver-
waltung auf Kosten des Pächters
aufgeführt; auch zur Errichtung der
Nichtschwimmerabteilung und des
Badesstrandes hat der Pächter noch
10 000 RM zuzuzahlen. Aus Mitteln des
Bezirksamts sind nur im ganzen 10 000
RM zur Verfügung gestellt worden.
Die Unterkunftsräume fassen 2720 Personen und zu-
sätzlich an den 4200 großen Trockenbadestrand lie-
gende Lagerwiese als Sonnenbadaanlage.
Die Unterkunfts- und je 500 Knaben- und Mädchen-Ga-
ststätten. Außerdem befinden sich in
einer und Verkaufsräume. Vorgesehen sind in
Wäscheabgabestelle, Sanitäts- und Geräteraum. In einer
le laufen ringsherum Fußbadebecken unter fließendem Wa-
Trinkbrunnen, Brausebad und getrennte Toilettenhäuschen
ebenfalls vorhanden.
7

AM MITTWOCH, DEM 26. JUNI 1929, FAND UM 18 UHR EINE
ÖFFENTLICHE SITZUNG DER „BEZIRKSVERSAMMLUNG DES
VERWALTUNGSBEZIRKS WEIßENSEE IM GROßEN SITZUNGSSAAL
DES RATHAUSES, ALBERTINENSTRASSE 6“ STATT.

ALS TAGESORDNUNGSPUNKT 7 WURDE UNTER DER LAUFENDEN
DRUCKSACHE NR. 30 DIE „HERSTELLUNG DES FREIBADES AM
ORANKESSEE“ BEHANDELT. DIE SITZUNGSVORLAGE IST ERHALTEN
UND GIBT UNS WICHTIGE AUFSCHLÜSSE ÜBER DIE ERRICHTUNG
UND KOSTEN SOWIE DIE DAMALIGE BESCHAFFENHEIT DES
STRANDBADES, ABER AUCH WEITERE PLANUNGEN.

SIE ENTHÄLT AUCH DAS **ERÖFFNUNGSDATUM: 16. JUNI 1929.**

**Abschrift: A Rep. 048-08, Nr.
9, Bl. 141-145, Landesarchiv
Berlin.**

„Vorlage zur Sitzung der Bezirksverord-
neten.

Mit dem Pächter der Orankeseeter-
rassen, Herrn Direktor Heiden-Heinrich,
ist ein 10-jähriger Pachtvertrag zustande
gekommen, der nicht nur die Bewirt-
schaftung der Restaurations- und
Gartenanlagen vorsieht, sondern auch
die Einrichtung einer Freibadanlage. Ein
langjähriger Wunsch der Hohenschön-
hausener und Weissenseer Bevölkerung
ist hierdurch in Erfüllung gegangen.

Die gesamten Aufbauten, die einen Wert
von etwa 53 000 RM darstellen, sind
nach den Entwürfen unserer Bauver-
waltung auf Kosten des Pächters
aufgeführt; auch zur Errichtung der
Nichtschwimmerabteilung und des
Badesstrandes hat der Pächter noch
10 000 RM zuzuzahlen. Aus Mitteln des
Bezirksamts sind nur im ganzen 10 000
RM zur Verfügung gestellt worden.

Da es trotz mehrfachen Versuchen nicht möglich war, vom Magistrat die erforderlichen Mittel von 150 000 RM für eine großzügige Anlage zu erhalten, konnte mit den geringeren Mitteln auch nur vorläufig eine bescheidene Einrichtung geschaffen werden.

Um einen 200 m langen und 20 m breiten Strand ziehen sich im Halbkreis die in schmucken, farbenfrohen Häuschen untergebrachten Umkleide-räume mit den neuzeitlichen Garderobenabgabeständen. Außerdem befinden sich in den Hallen Klubräume für Vereine und Verkaufsräume. Vorgesehen sind ferner an Räumen, Wäscheausgabestelle, Sanitäts- und Geräteraum. In einer Vorhalle laufen ringsherum Fußbadebecken unter fließendem Wasser. Trinkbrunnen, Brausebad und getrennte Toilettenhäuschen sind ebenfalls vorhanden.

Die Unterkunftsräume fassen 2720 Personen und zwar 1000 Männer-, 720 Frauen- und je 500 Knaben- und Mädchen-Garderoben. Im Anschluß an

den 4200 qm großen Trockenbadestrand liegt eine 7000 qm große Liegewiese als Sonnenbadanlage.

Bei genügend starker Inanspruchnahme soll die Nichtschwimmerabteilung noch vergrößert werden; der Pächter plant ferner, noch einen Sprungturm mit Steganlage, eine besonders abgegrenzte 50 m lange Trainingsbahn auf seine Kosten zu errichten, sodaß alsdann auch im Orankesee Wettkämpfe ausgetragen werden können.

Nach Ablauf des 10-jährigen Pachtvertrages gehen sämtliche Anlagen, die während der Pachtzeit pfleglich zu behandeln sind, kostenlos in den Besitz der Stadt Berlin über.

Um einem in den Kreisen der Bürgerschaft verbreiteten Gerücht entgegen zu treten, sei bemerkt, daß selbstverständlich vor Inangriffnahme der Arbeiten das Wasser des Orankesees von Fachleuten untersucht worden ist. Im Gutachten, das in den Akten des

Bezirksamts ist, wurde das Wasser als völlig einwandfrei festgestellt.

Bereits am Tage der Eröffnung, am Sonntag, dem 16. Juni d.J. wurden an der Kasse über 4000 Besucher des Freibades gezählt; ein Beweis, wie notwendig diese Einrichtung im Interesse der Volksgesundheit ist. Die Anlagen des Freibades können im jetzigen Ausmaß rund 6000 Personen fassen.

Alles weitere geht aus den beiliegenden Zeichnungen hervor.

Wir bitten um gefällige Kenntnisnahme.

Berlin-Weissensee, den 19. Juni 1929.

gez. Pfannkuch, Bürgermeister
Müller, Stadtrat"



1



2



3

Leistung in einem Jahrzehnt

Oraniensee früher und jetzt

Genießerisch kann man von den Terrassen am Oraniensee den Blick über den blanken Wasserspiegel gleiten lassen, in beschaulicher Ruhe das wohlthuende Grün der Bäume und gepflegten Uferanlagen in sich aufnehmen oder seine Augen auf die Giebel und Türme Weißensees richten, dessen geradlinige durch die Baumkronen schimmernden Wohnbauten der Buschallee rechterhand den Ausblick beschließen. So ist es heute. Wie war es aber vor 10 Jahren? Damals bot der Oraniensee ein unwirtliches Bild. Hochbeladene Wagen kamen Tag für Tag vom Alexanderplatz und löschten, wo heute die Promenade ist, ihre Ladung, die aus Abbruchmaterial von den Häusern, die dem Untergrundbahnbau nach Friedrichsfelde weichen mußten, bestand. Aber auch sonst hatte dieses flache Gelände wenig Anziehungspunkte. Auf dem Gelände des jetzigen Freibades standen inmitten des nur notdürftig gepflegten Busch- und Strauchwerkes Ueberreste aus der schon um 1890 vorhandenen Vergnügungstätte, und auch die Baulichkeiten des Gartenlokals verleugneten ihr Alter nicht.

So ungefähr sah es aus, als vor einem Jahrzehnt Willi Heiden-Heinrich, der damals schon zehn Jahre die Weißenseer Stadthalle bewirtschaftet hatte, mit der Stadt Berlin den Pachtvertrag für den Oraniensee abschloß. In enger Zusammenarbeit mit den städtischen Stellen ging er daran, Jahr für Jahr eine Verbesserung nach der anderen durchzuführen und der Umgebung des Sees jenes Aussehen zu geben, das es zum „Bade-paradies des Nordostens“ machte. Der Wasserspiegel wurde gesenkt und die Uferböschung dauerhaft befestigt, der angefahrene Schutt festgestampft und mit Kies belegt, Bäume und Hecken angepflanzt und auch die dem See zur Zierde gereichende Brücke für die Zu- und Abflußregelung gebaut. Zugleich erfolgte die Anlage des Freibades und der Ausbau der Gaststätte. Aus den Baugruben der Hochhäuser am Alexanderplatz schaffte man wagenweise weißen Sand heran. Umkleideräume entstanden, die Nichtschwimmer-Abteilungen wurden eingerichtet, ein Sprungbrett kam und vieles andere mehr. Tausende aus ähnlichen Betrieben be-

zeichneten das Bad bei gelegentlichen Besichtigungen als das sauberste und gepflegteste unter den kleineren Berliner Freibädern. Einen starken Eindruck hinterließen auf sie die ausgedehnten Garderobenräume und vor allem die Fahrradstände, die in diesem Jahr vergrößert wurden und 1500 Fahrräder aufnehmen konnten. Damit ist diese Abgabestelle die größte aller Berliner Freibäder.

Rund 80 000 Besucher wurden im Vorjahre gezählt, nicht eingerechnet die mit Frei- und Ferienarten versehenen Schulkinder. Erwähnt sei, daß auch für evtl. Unglücksfälle Vorkehrungen getroffen sind. Geprüfte Bademeister wachen, unterstützt von Helferinnen und Helfern des Deutschen Roten Kreuzes sowie einer Reihe von Kontrollbeamten über die Badenden.

In gleichem Maße, wie am nördlichen Ufer und am Freibad, wurden an dem Terrassengarten und dem Hauptgebäude Verbesserungen durchgeführt. Anbauten wuchsen empor und die ehemalige Regelpark wurde zu einer Festhalle umgebaut, so daß die jetzt vorhandenen Innenräume bequem 1000 Personen Platz bieten. Augenblicklich sind Handwerker beschäftigt, die Wohnräume der Stamm-Gesellschaft zu modernisieren und eine Dusch- und Waschanlage einzubauen, die auch den Aushilfsstellern zur Verfügung steht, ebenso wie der hinter dem Hauptgebäude gelegene Freizeitsgarten der Gesellschaftsmitglieder.

Das Besondere ist aber der rund 4000 Personen fassende Terrassengarten mit dem wunderschönen Ausblick. Ein kleiner Streifzug führt zu den Anlagen eines Tennis-klubs und einem Tummelplatz für die Kinder, auf dem die Luftschaukel nicht fehlt. Unmittelbar am Haupteingang führt der Weg zum Tiergehege. Stundenlang verweilen hier jung und alt und sehen dem posierlichen Spiel der fünfköpfigen Affenfamilie zu oder freuen sich bei dem Tamwild, wo dem es bald Familienzuwachs gibt.

Alles in allem: Die Anlagen am Oraniensee haben sich in den zehn Jahren zu einem angenehmen Aufenthaltsort entwickelt, und man könnte sie das Paradies des Berliner Nordostens nennen.

Berliner-Nordostzeitung, 1. Beilage, 2. Juni 1939

1 Postkarte 1929, © Museum Lichtenberg

2/3 Postkarte 30er Jahre, © Barbara Mewis



W. Heiden-Heinrich

Gaststätten

W. HEIDEN-HEINRICH

Die Original-Berliner Gaststätte

Terrassen am Orankesee

Berlin-Hohenschönhausen

Die Erholungsstätte der Groß-Berliner.
Terrassen / Herrlicher Naturgarten am
Wasser (5000 Sitzplätze) / Veranda
Festsäle / Gesellschaftszimmer / Tennis-
plätze / Ruderboote / Tierpark / Wein-
schänke / Kaffee-Brühküche / Konzerte
o o Unterhaltung / Tanz o o

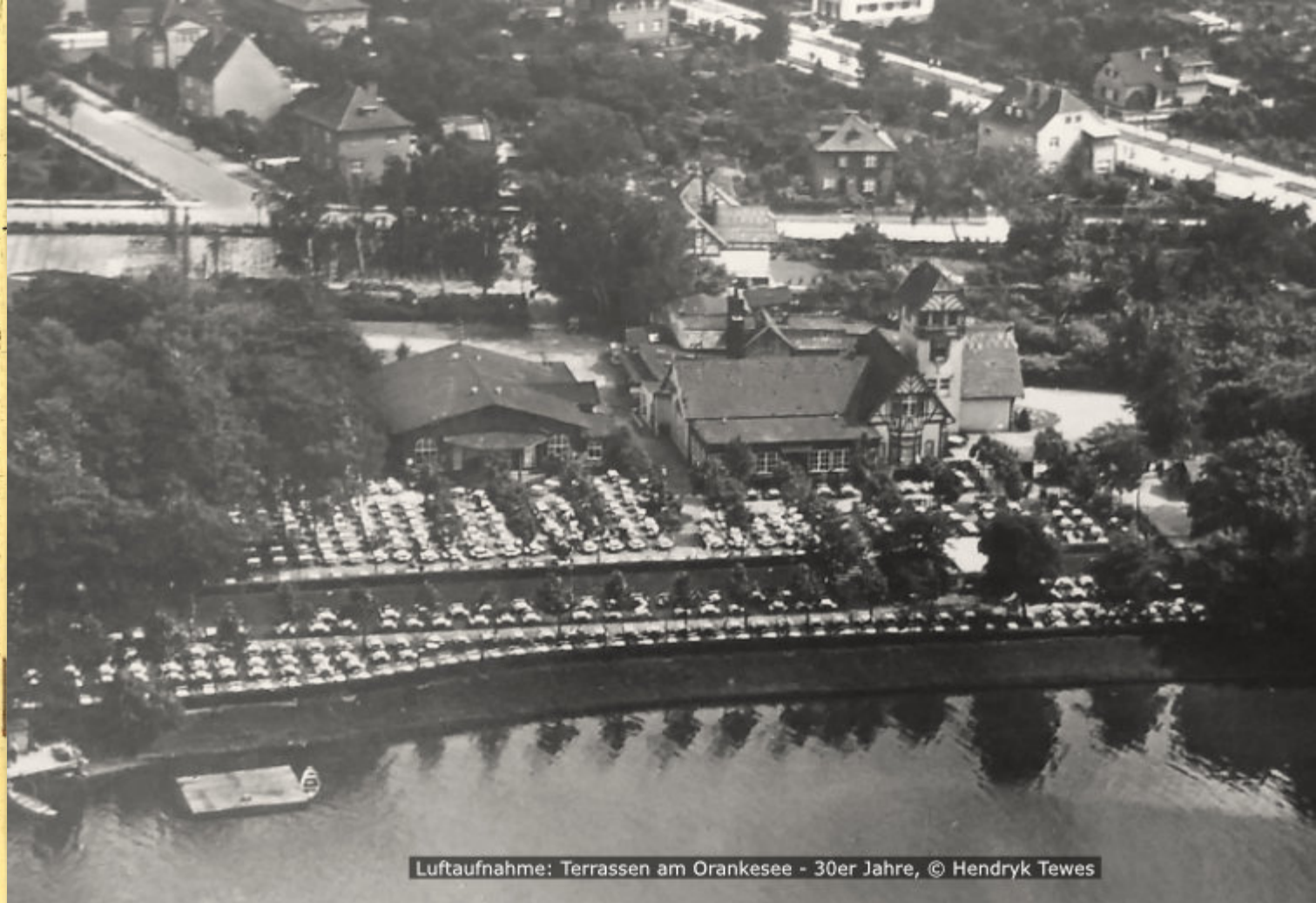
AUTOPARKPLATZ

Strandbad Orankesee

Moderne Familienbad / See-, Luft- und
Sonnenbad / 300 Meter Strand / Sieben
Morgen Lagerwiese / Liegestühle / Fahr-
radstände / Kaffeebrühküche

Zelterdruck Weissensee

Freizeit 76.7.30



Luftaufnahme: Terrassen am Orankesee - 30er Jahre, © Hendryk Tewes

unter derselben Adresse: Orankestraße 41. Der Eingang des Strandbades war damit ein anderer als heute. Der Restaurantbetrieb hatte Ausmaße, die heute kaum mehr vorstellbar sind - der Name „Terrassen am Orankesee“ bestand völlig zu Recht. Allein in der

unmittelbar am Ufer befindlichen unteren Seeterrasse gab es 6 Tischreihen. In der oberen Terrasse dann nochmals 6 bis 7. In einer Reklame bewarb Heiden-Heinrich seinen herrlichen Naturgarten am Wasser mit 5.000 Sitzplätzen! Ansichtskarten aus

den dreißiger Jahren beweisen, dass diese unglaubliche Anzahl nicht übertrieben war.

Der Badebetrieb wurde im 2. Weltkrieg weiter aufrechterhalten, doch der Krieg machte vor dieser Idylle nicht halt.

Auch hier fielen Bomben und das Bad wurde schwer getroffen. In der Nacht vom 2. zum 3. Januar 1944 wurde es völlig zerstört. Im Juni 1944 fielen auf das behelfsmäßig wiederhergestellte Bad erneut Bomben, von da an blieb es geschlossen.⁹

Nach dem Krieg mussten Bombentrichter rund um den See beseitigt werden und der See selbst musste dringend von Munition, Schutt und Leichen geräumt werden.

An einen Wiederaufbau des zerstörten Strandbades war jedoch nicht zu denken, denn sein Terrain wurde zusammen mit dem Wirtshaus in ein sowjetisches Sperrgebiet miteinbezogen, das Ende 1945 entstand.

Erst als die letzten Absperrungen fielen und die sowjetischen Geheimdienstleute das Sperrgebiet aufgaben, konnten Wiederaufbaupläne reifen. 1951/52 war es endlich soweit. Die durch das Militär heruntergewirtschafteten Örtlichkeiten wurden wieder durch die Bezirksver-



waltung Weißensee übernommen. 1954 beschloss diese die Wiederherstellung des Freibades. Zunächst musste der Oranensee leergepumpt werden und endgültig von noch immer hier lagernder Munition, Kriegsschutt und Unrat gereinigt werden. Die Schwarzeinläufe in den See wurden verdichtet, die Ufer- und Wiesenbereiche einmal mehr mit

Trümmerschutt aufgefüllt.

Die Neuerrichtung des Bades dauerte dann noch vier ganze Jahre! 300.000 Mark, die größtenteils aus Mitteln der „Berliner Bärenlotterie“ kamen, wurden mit dafür eingesetzt. Unterstützt wurden die Arbeiten durch viele Bauhelfer aus den inzwischen volkseigenen



Postkarte Strandbad Orankesee 1964, © Barbara Mewis



Postkarte Strandbad Orankesee 1964, © Museum Lichtenberg

Betrieben, der Volkspolizei und besonders der Jugendorganisation der DDR, der Freien Deutschen Jugend - FDJ, die den Wiederaufbau des Bades als Jugendobjekt übertragen bekam.¹⁰

In dieser Wiederaufbauphase wurde auch ein neuer Tiefbrunnen für die Frischwasserzufuhr gebaut.

Am 1. Mai 1957 gab es ein festliches Anbaden und mit dem Saisonbetrieb 1958 wurde das Strandbad für die Öffentlichkeit offiziell als „Naherholungsobjekt“ freigegeben. So richtig fertiggestellt wurde das Bad jedoch erst 1959, wie ein Artikel aus den Weißenseer Nachrichten belegt.¹¹

Einem Schwimmmeister-Ehepaar muss hier unbedingt ein Denkmal gesetzt werden: Eveline und Uwe Bröse. Uwe Bröse war von 1969 bis zu seiner Berentung im Jahr 2003 als Badbetriebsleiter tätig, seine Frau Evi Bröse war als Referentin für Naherholung für die Freibäder, Hallenbäder und Wannengebäude im damaligen Bezirk Weißensee

Was wird aus dem Orankesee?

Ein Magnet für schöne Sommertage

Es mag keinen Bürger Weißensees und Hohenschönhausens geben, der nicht schon einmal seinen Spaziergang zum Orankesee machte — und es erinnern sich viele ältere Berliner an Sonntagsausflüge, die vor zwei Jahrzehnten zum Gartenrestaurant oder zum Badestrand an diesem schönen Fleckchen Weißensees führten.

Durch den zweiten Weltkrieg und seine Folgen hatte der Orankesee an Anziehungskraft verloren: der ehemalige Badestrand war von Bomben zerwühlt, die Uferpromenade vernachlässigt, Sitzbänke und Zäune waren zerschlagen. In den Jahren 1952/53 halfen tüchtige Hände, in vielen freiwilligen Aufbaustunden der Landschaft ihr altes Gepräge wiederzugeben. Die Uferpromenade ist wieder in alter Schönheit erstanden, das umgebaute und renovierte Gartenrestaurant wird in wenigen Wochen die ersten Gäste aufnehmen. Eines aber fehlt noch: Der Strand und die Einrichtungen für einen fröhlichen Badebetrieb!

Nach jetzt vorliegenden Plänen soll ein modernes Bad entstehen. Junge Architekten haben mit gutem Einfühlungsvermögen und modernem Geschmack als ihren Beitrag zum NAW Umkleideräume, Toiletten usw. gebaut. Zunächst auf dem Papier. Was aber auf dem Papier steht, muß verwirklicht werden.

Deshalb bohrt zur Zeit der VEB Tiefbau am Strand einen Brunnen, aus dem ständig Frischwasser dem See zulaufen wird. Wurde ehemals Regenwasser, das ja nie sauber sein kann, nachgefüllt, so wird künftig kristallklares Brunnenwasser durch den See fließen.

Wenn auch ein Brunnenbau eine Angelegenheit für Fachleute ist, so gibt es doch noch viele andere Arbeiten für alle diejenigen, die durch freiwillige Arbeiten im Nationalen Aufbauwerk 1957 mithelfen möchten, die Kosten des Baues zu senken.

Die Kreisleitung Weißensee der FDJ hat auf der XVI. Tagung der Volksvertretung unseres Stadtbezirkes dieses Objekt als Aufgabe für

die Jugend Weißensees erhalten, und wir wollen unsere Weißenseer Jugend bei der Durchführung dieser großen und schönen Aufgabe unterstützen.

Aufgerufen zur Mithilfe sind auch alle Bürger unseres Stadtbezirkes, Schwimmsportler und alle Badelustigen.

Wenn wir eingangs fragten, „Was wird aus dem Orankesee?“, dann wollen wir jetzt antworten:

„das, was wir alle aus ihm machen!“

Und das heißt:

„Ein Magnet für schöne Sommertage!“

Damit wir das Ziel schnell erreichen, wurde bereits am 9. Februar 1957 mit dem Aufbau begonnen, und Fröhlichkeit und Humor waren Begleiter der Jungen und Mädchen aus den Betrieben unseres Stadtbezirkes, als sie mit frischem Mut die ersten Arbeiten leisteten.

Deshalb, Weißenseer Jugend, pack an, hilf mit!

K. Sch.

So werden wir es schaffen!

Am letzten Wochenende waren am Oranke See neben jungen Sportlerinnen von der SG Dynamo und anderen Aufbauhelfern auch unsere Volkspolizei von Weißensee mit 60 tatkräftigen Aufbauhelfern zur Stelle. Außer ihrer dienstlichen Tätigkeit, die Sicherheit und Ordnung in unserem Stadtbezirk zu gewährleisten, sind sie dabei, wenn es gilt, für uns alle schöne Sport- und Kulturstätten zu schaffen.

Damit haben unsere Volkspolizisten ein Beispiel gegeben, wie der Aufruf der Nationalen Front, bis zu den Wahlen am 23. Juni drei Aufbaustunden zu leisten, verwirklicht wird.

Wir hoffen, daß wir auch weiterhin von der Initiative anderer Betriebe und Wirkungsbereichsausschüsse berichten können.

W. B.



Strandkörbe am Orankesee

Tiefbrunnen für den Orankesee und Weißen See / HO hinkt hinterher

Viele Hände regen sich, um auch in unserem Stadtbezirk die Ausflugsziele, Erholungsstätten, Freibäder usw. für die Sommermonate in Schuß zu bringen. So wird z. B. an beiden Freibädern zur Zeit mit Hochdruck gearbeitet.

Im Seebad Weißensee wird in diesem Jahr der letzte Abschnitt der Generalüberholung beendet. Das unansehnliche Sonnendeck wurde abgerissen, da die Betonpfeiler die Last auf die Dauer nicht tragen konnten. Die Vorderansicht wurde neu verputzt und mit einem hellen, freundlichen Farbanstrich versehen. So fügt sich

das Seebad, neu renoviert, gut in die malerische Umgebung des Weißenseer Parkes ein.

Aus einem Tiefbrunnen wird dem Weißen See in diesem Jahr erstmalig vollkommen sauberes Wasser zugeführt, das ebenso als Trinkwasser verwendet werden könnte. In den nächsten Jahren soll damit erreicht werden, daß der Weiße See kristallklares Wasser hat. Das Baden wird dadurch angenehmer und sicherlich vielmehr Weißenseer Bürger als in den bisherigen Jahren zu einem kühlen Bad einladen.

150 000 für Generalüberholung



Vignetten: Lydia Jahn

Eingebaute Warmwasserboiler, ebenfalls erstmalig in Betrieb, werden allen Badegästen die Möglichkeit geben, sich mit warmem Wasser zu brausen oder abzusuchen.

In den letzten drei Jahren wurden für die Generalüberholung die-

ses Freibades über 150 000 DM bereitgestellt.

Kein Provisorium mehr

Nachdem das Strandbad Orankesee im vergangenen Jahr nur provisorisch eröffnet werden konnte, sind in der Zwischenzeit die Bauarbeiten soweit abgeschlossen, daß mit Saisonbeginn die Garderoben-, Brausen- und Toilettenräume den Besuchern zur Verfügung stehen.

Die Gebäude des Strandbades wurden nach neuen Gesichtspunkten erbaut. Die geschaffenen Wechselkabinen werden mit dazu beitragen, auch einem größeren Ansturm badefreudiger Gäste gerecht zu werden.

Im Rahmen des Nationalen Aufbauwerkes wird noch am Strand und an der Fertigstellung der Grünanlagen gearbeitet. Die Verbundenheit aller Weißenseer Bürger zu ihren Ausflugszielen und Erholungsstätten wird dazu beitragen, daß recht viele Einwohner tatkräftig mit-

arbeiten, damit alle Anlagen termingemäß fertiggestellt werden können.

Auch Federballspiele

Den Badegästen stehen in diesem Jahr 20 Strandkörbe sowie 20 Liegestühle zur Nutzung bereit. Vorhandene Sportgeräte wie Ringe, Schwebebalken usw. sind bereits überholt. Die beliebten Federballspiele werden unter den verschiedensten Sportgeräten nicht fehlen.

Der Orankesee wird ebenfalls durch einen Tiefbrunnen laufend mit frischem Wasser versorgt, so daß auch hier die Badegäste in einwandfreiem Wasser baden können.

Getränkeversorgung erst ab 1. Juni!

Neben all den guten Taten zur Vorbereitung des Sommers muß in diesem Zusammenhang ein kritisches Wort zur Versorgung der Badegäste mit Getränken und Erfrischungen an die HO gerichtet werden. Wie der Abt. Kommunale Wirtschaft von der Abt. Handel und Versorgung beim Rat des Stadtbezirks Weißensee mitgeteilt wurde, besteht die Absicht, in beiden Freibädern die Versorgung erst am 1. Juni 1959 aufzunehmen. Sicherlich hat die Abt. Handel und Versorgung sowie die HO in Weißensee übersehen, daß die Pfingstfeiertage bereits auf den 17. und 18. Mai dieses Jahres fallen. Mögen diese Stellen überprüfen, wie sie alle Schwierigkeiten, die der vorzeitigen Getränkeversorgung im Wege stehen, beseitigen und mit der schnellen und zügigen Vorbereitung unserer Erholungsstätten und Ausflugsziele für den Sommer Schritt halten können.

ri-red

Aufbautag

Am vergangenen Sonnabend trafen sich die Mitarbeiter des Rates des Stadtbezirks zu einem großen Aufbaueinsatz auf der Baustelle am Orankesee. U. B. z. von links nach rechts Bezirksbürgermeister Franz Wehner, Bezirksverordneter Fischer und Bezirksrat Karl Heinz Schuermann beim Aufbaueinsatz.

Foto: Woche



verantwortlich. Da Evi Bröse ebenfalls ausgebildete Schwimmlehrerin war, traf man auch sie im Saisonbetrieb von Freitag bis Sonntag neben ihrem Mann im Bad an. Über 25 Jahre lang waren beide gemeinsam für die Verwaltung des Strandbades verantwortlich. Unter ihrer Leitung gab es mehrere Umbauten und viel Eigeninitiative.

1972 kam ein neuer Rettungsturm mit Erster Hilfe-Station ins Bad. Sein Vorgänger war zu sehr in die Jahre gekommen. Wenig später wurde der Eingangsbereich des Bades umgestaltet. Der ehemalige Kassenbereich mit seinen drei kleinen Fenstern am Eingangsbauwerk wurde zugemauert und durch ein neues Kassenhäuschen ersetzt.

Die Eingangsfront des Gebäudes war dadurch frei für künstlerische Gestaltung und bekam ein Kachelgemälde mit Badeszenen. Und die Bröses kümmerten sich darum, dass weitere Kunst ins Bad kam.

Seit 1974 ergänzen Rosenrabatten neben dem Koniferenbereich das gärtnerische Ambiente des Bades. Bis zum Beginn der 1970er Jahre besuchten in einer Badesaison zwischen 100.000 bis 130.000 Besucher das Strandbad am Orankesee. In den darauffolgenden Jahren bis zur Wende gab es eine ständige Steigerung der Erholungssuchenden, insbesondere als in den achtziger Jahren große Neubaukomplexe in Hohenschönhausen entstanden, was 1985 zur Gründung des eigenständigen Stadtbezirks Hohenschönhausen führte. Nun hatten die Besucherzahlen bereits die 200.000er Marke geknackt und im Rekordjahr 1989 wurden sogar 336.562 Badegäste gezählt! An heißen Tagen tummelten sich 7.000 bis 10.000 Sonnen- und Badehungrige im Strandbad Orankesee.¹²

Eveline Bröse erinnert sich:
„Der Ansturm auf das Strandbad in den Vorwendezeiten war gewaltig. Die Leute standen schon lange vor der Badöffnung an, um einen der begehrten Strandkörbe



zu ergattern. 10 Minuten nach unserer Eröffnung waren die 120 Strandkörbe - sie kosteten zwei DDR-Mark für den ganzen Tag und eine Mark für den halben - bereits verliehen. Wer keinen mehr bekommen hatte, konnte sich eine Campingliege für eine Mark ausleihen oder begnügte sich mit einem Liegestuhl für 60 Pfennige. Der Eintritt kostete bis 1989 ganze 20 Pfennige für die Erwachsenen und 10 Pfennige für die Kinder. Gruppen kamen kostenlos ins Bad. Da macht natürlich Baden und Toben doppelt Spaß."¹³

In den Nachwendejahren gingen die Besucherzahlen erst einmal sehr stark zurück, denn vielen Menschen stand jetzt erstmals die Welt offen und sie suchten sich andere Ziele. Die Strandkörbe waren nun nicht mehr knapp, dafür allerdings die PKW-Parkplätze vor dem Bad. Und am Samstagvormittag gab es auch keine langen Schlangen vor dem Kassenhäuschen mehr, denn eine andere Beschäftigung wurde Mode: „Shoppin gehen“.

Besucherzahlen

Von 1957 bis 1968 gab es kontinuierlich während der Badesaison, jeweils vom 1. Mai bis 30. September eines jeden Jahres, zwischen 110.000 und 135.000 Badegäste. 1971 gab es das "Rekordjahr" mit 238.000 Badegästen.

hier nunmehr eine kleine Nachlese der jährlichen Besucherzahlen:

J a h r	Anzahl der Badegäste	davon Kinder
1971	238.000	91.311
1977	233.425	92.172
1980	97.616	51.180
1982	209.611	103.498
1985	135.281	75.778
1986	212.182	123.543
1988	238.329	140.651
1989†	336.562	211.706

Auszug aus der Chronik von Eveline Bröse

1993/94 wurde das Strandbad für 870.000 DM durch das Hochbauamt Hohenschönhausen saniert. Als besondere Attraktion bekam das Bad zum Saisonstart 1994 die große Ringelrutsche „Elsa“. Diese erfreut sich bis heute großer Beliebtheit.

1996 änderte sich die Rechtsträgerschaft für die ehemals kommunalen Berliner

Bäder. Sie wurden aus dem Vermögen der Bezirke in den Bestand der neu gegründeten Landesanstalt Berliner Bäder-Betriebe übergeben. Im Jahre 2002 wollten die Bäder-Betriebe dann die Strandbäder loswerden und schrieben sie zur Verpachtung aus.

Beworben hatte sich das Gastronomen-ehepaar Barnewski. Im Bad waren die

beiden bereits als Imbissbetreiber etabliert und wagten nun einen ziemlich großen Sprung ins kalte Wasser. Inzwischen ist die Familie um Alexandra Barnewski genauso eine „Institution“ wie zuvor die Bröses. Wahrscheinlich ist diese Kontinuität auch das Erfolgsrezept für das Bad. Es ist ein Familienbetrieb mit dem Sohn als Geschäftsführer und Rettungsschwimmer zugleich. Daneben arbeiten viele Saisonkräfte, die jedes Jahr aufs Neue angeworben werden müssen.¹⁴

Alexandra Barnewski:
„Am Ende der Saison sind alle wieder weg. Jedes Jahr im April suchen wir wieder neue Kräfte.“

Die Bäder-Betriebe unterzeichneten 2018 erneut den Pachtvertrag mit Alexandra Barnewski. So hat sie Planungssicherheit auch für weitere verpflichtende bauliche Investitionen.

In einer Pachtperiode kam es zur Erneuerung der sanitären Anlagen, dann kamen neuen Duschen und der neue

Steg an die Reihe. Zu tun ist immer etwas.

Der Orankesee ist einer der saubersten Badeseen Berlins. Eine außer in den Wintermonaten täglich arbeitende Unterwasserpumpe versorgt den See aus 30 Metern Tiefe mit Frischwasser. Davon profitieren Mensch und Tier. Der See gilt als fischreich und ist auch ein ausgewiesenes Angelgewässer, betreut durch den Deutschen Anglerverband Berlin.

■ *Bärbel Ruben*

Quellen:

1. Vgl. u.a. Karte vom Weichbilde Berlin 1849 und andere Kopien von Kartenausschnitten im Archiv des Museums Lichtenberg im Stadthaus.
2. Hermann Schall, Der Name Orankesee, Märkische Heimat, Heimatkundliche Zeitschrift der Bezirke Cottbus, Frankfurt, Potsdam, 6. Jhg. Heft 2, 1962. (im Bestand der Zentral - und Landesbibliothek Berlin)
3. Sitzung der Bezirksverordnetenversammlung Weißensee vom 26. Juni 1929, DS 30, Landesarchiv Berlin, Rep. 48-08, Nr. 9, Bl. 145.
4. Akten über die Neuverpachtung des Wirtshauses am Orankesee, Landesarchiv Berlin, Rep. 48-08, Nr. 202.
5. Berliner Nordostzeitung, 1. Beilage, 2. Juni 1939.
6. ebenda
7. Freibadfreuen in Hohenschönhausen, Hohenschönhausener Lokalblatt, 27. Juni 1929
8. Sitzung der Bezirksverordnetenversammlung Weißensee vom 26. Juni 1929, DS 30, Landesarchiv Berlin, Rep. 48-08, Nr. 9, Bl. 145.
9. Tagebuchaufzeichnungen von Wilhelm Heiden-Heinrich. Familienbesitz. Kopien im Museum Lichtenberg im Stadthaus, Bestand Heiden-Heinrich.
10. Vgl. u.a. Weißenseer Nachrichten, 23. Februar 1957
11. Vgl. Weißenseer Nachrichten, 1. Mai 1959.
12. Vgl. Kleine Chronik über das Strandbad am Orankesee, Zusammengestellt von Eveline Bröse.
13. Gespräch der Autorin mit Eveline Bröse im Juni 2018.
14. Gespräch der Autorin mit Alexandra Barnewski im Juni 2018.

Ein Strandbad mit Karussell und Ballwurfbude

Interview mit Eveline Bröse

Von 1969 bis kurz nach dem Mauerfall war Eveline Bröse als Referentin für Naherholung für die Freibäder, Hallenbäder und Wannenbäder und für das Strandbad Orankesee verantwortlich. Früh morgens vor der Arbeit im Orankesee schwamm die Hochleistungsschwimmerin mal eben 20 bis 30 Mal bis zu den Bojen und zurück. Ihre Liebe zum Sport hat sie sich bis heute erhalten. Sie gibt nach wie vor Schwimmunterricht und schwimmt noch jede Woche mindestens 1500 m, am liebsten Rücken.

Frau Bröse, was hat Ihnen an Ihrer Arbeit im Strandbad besonders gefallen?

Das Strandbad Orankesee war ein wunderschönes Bad - klein, übersichtlich, mit vielen Sportangeboten,

viel Platz für Erholung für Jung und Alt. Es war ein Familien- und ein Jugendbad und es war sehr sauber. Wer hier hereinkam, der wusste, wie er sich zu benehmen hatte. Zu DDR-Zeiten konnten Kindergruppen von 8 bis 13 Uhr unentgeltlich das Bad besuchen. Vor allem wenn Hitzefrei war, war es oft der Wahnsinn.

Wie war damals die Arbeit? War es schwer Personal zu finden?

So wie heute, dass man sich um Arbeitskräfte bemühen und froh sein muss, dass man überhaupt jemanden findet - das war zu DDR-Zeiten nicht so. Das Personal konnte ich selbst aussuchen. Viele kamen auch durch Mundpropaganda. Zu DDR-Zeiten waren alle hier angestellt gewesen. Das Strandbad gehörte dem Rat des Stadtbezirks.

Insgesamt waren wir zwölf im Strandbad Orankesee. Es gab vier Festangestellte, die das ganze Jahr über dort gearbeitet haben. Die restlichen Kolleginnen und Kollegen waren vom 1. April bis 15. Oktober als Saisonkräfte angestellt.

Wir hatten zwei hübsche Kassiererinnen und vier Garderobenfrauen. Man konnte früher Schuhe und Kleidung abgeben. Wir hatten auch einen Fahrradwart, der die Fahrräder bewacht hat. Früher standen hier hunderte von Fahrrädern und kein Rad wurde jemals geklaut. Es gab außerdem Verleiher für Strandkörbe und Sonnenstühle, einen Hausmeister und zwei Strandwächter. Reinigungsfrauen hatten wir nicht. Da haben alle mit angepackt, auch bei den Toiletten.

Wir haben in zwei Schichten gearbeitet. Von 8 bis 20 Uhr jeden Tag. Es gab

keinen Schließtag, auch nicht, wenn es geregnet hat. Dann haben die Mitarbeiter den Strand geharkt, Rosen gepflegt, Hecken geschnitten und anderes. Die vier Kollegen, die im Winter hier waren, haben außerdem auch den Park um den Orankesee herum gepflegt, wenn sie mit der Arbeit im Bad fertig waren.

Welche besonderen Erinnerungen haben Sie an Ihren Anfang hier im Bad?

Ich war sehr jung, 22 Jahre, als ich hier angefangen habe. Mein Mann war 29 Jahre alt.

Ich erinnere mich daran, dass damals im Strandbad Orankesee eine Schausteller-Familie tätig war, die Böttcher hieß. Sie hatte im Bad ein Karussell für Kinder und eine Ballwurfbude. Später kam ein kleines Kettenkarussell dazu. 10 bis 20 Pfennig hat das gekostet. Pro Saison hat Familie Böttcher 50 Mark Pacht bezahlt.

Die Familie kam jahrzehntelang bis kurz nach der Wende hierher. Sie haben übrigens auch aufgepasst, dass hier keiner eingebrochen ist. Die Familie hat hier im Strandbad im Wohnwagen gewohnt und hatte sogar einen Hund.

War es schwierig Sachen einzukaufen, beispielsweise Strandkörbe und Sand zu bestellen?

Nein. Natürlich sind uns die Strandkörbe nicht entgegengekommen. Wenn wir welche brauchten, sind wir nach Ribnitz-Damgarten gefahren, haben welche bestellt und nach vier Wochen haben wir die Strandkörbe bekommen. Zu DDR-Zeiten war Geld für das Strandbad da. Wenn Sand gebraucht wurde, wurde Sand angefahren.

Die wenigen, die in der Privatwirtschaft gearbeitet haben, fanden es auch nett, etwas für das Orankesee-Bad zu leisten. Eintrittskarten mussten zum Beispiel gedruckt werden. Und wenn ich im

Oktober zur Druckerei in die Roelckestraße gegangen bin, waren im April die Karten da. Man musste zwar warten, aber das ging dann.

Können Sie sich an etwas Außergewöhnliches erinnern?

Ich erinnere mich an den 70. Geburtstag des Strandbades. 1999 war das. Da gehörte das Strandbad Orankesee schon den Bäder-Betrieben. An dem Tag war das Bad knackevoll. Es waren bestimmt 4000 bis 5000 Menschen. Und dann wurden alle aufgefordert, um 17 Uhr das Bad zu verlassen. All die Leute, also die, die das Bad prägen - nicht die Prominenten - sondern die Arbeiter, die jeden Tag arbeiten und Kinder zu Hause haben, die sollten rausgehen. Sie hätten abends wieder reinkommen können - für 24 Mark Eintritt! Das hat mich getroffen. Nach 70 Jahren Strandbad Orankesee werden die rausgeworfen, die das Strandbad geprägt haben. Für mich ist

das Strandbad für die Menschen da, die täglich arbeiten gehen.

Was hat sich mit der Wende geändert?

Nach der Wende hat sich erst einmal gar nicht viel geändert. Dann wurde das ganze Bauamt vom Rat des Stadtbezirks Hohenschönhausen neu mit Westdeutschen besetzt. Als die gesehen haben, was das für ein schönes Bad war, da haben sie gesagt: „Ihr seid die ersten, die im Osten so eine Riesenrutsche kriegen.“ Innerhalb von einem knappen Jahr wurde alles neu gemacht: die Gaststätte, der Schwimmmeisterraum, der Saniraum, die Toiletten, der Rettungsteg und der Rettungsturm sowie eine Werkstatt eingebaut.

Wir haben immer um 8 Uhr aufgemacht. Zu Ostzeiten stand um diese Zeit schon eine riesige Schlange. Alle wollten einen Strandkorb und Liegen. Nach der Wende hat sich das geändert, vor allem

samstags: Mit der Grenzöffnung war plötzlich der Konsum wichtig. Die Geschäfte hatten ja samstags auf. Da standen dann um 8 Uhr nur fünf Leute.

Wenn in Lichtenberg ein neues Strandbad eröffnet, was sollte unbedingt beachtet werden?

Es sollte alles getan werden, damit es ein friedfertiger Ort ist. Alle, vom Einjährigen bis zum 80jährigen müssen sich wohlfühlen. Es muss viel Schatten geben und es sollten immer Bäume nachgepflanzt werden. Es müssen Eintrittspreise sein, die für alle bezahlbar sind.

Und regelmäßige Öffnungszeiten - das lässt sich mit privaten Freibädern schlecht machen, aber das wäre super.

Vielen Dank für das Interview.

■ *Nikola John*

Wie war es früher im Strandbad? Wie ist es heute? Warum ist es toll hier zu arbeiten und was könnte anders laufen? Wir haben mit Eveline Bröse und Familie Barnewski Interviews geführt.

Evelyn Bröse war zu DDR - Zeiten als Referentin für Naherholung für das Strandbad zuständig. Damals gehörte es dem Rat der Stadt des Bezirkes Weissensee, zu dem damals noch der Orankesee zählte. Das Personal war dort auch angestellt, teilweise ganzjährig und alle Ausgaben wurden aus öffentlichen Geldern bestritten.

Familie Barnewski bewirtschaftet das Bad seit 2003 privat - mit ebenso viel Liebe zu dem Ort und weiterhin im Sinne eines friedlichen Familienbades, aber ohne öffentliche Förderung.



Keiner hat ein schöneres Büro in Berlin

Interview mit Alexandra und Brian Barnewski

Das Strandbad Orankeesee feiert in diesem Jahr seinen 90. Geburtstag. Seit wann seid ihr Pächter?

Wir haben das Strandbad Orankeesee im Jahr 2003 als private Pächter von den Bäderbetrieben übernommen. Vorher, von 1993 an, waren wir nur für die Gastronomie zuständig. Das Strandbad war damals rundherum erneuert worden: die große Rutsche war gebaut, die Wege erneuert und der Imbiss neu gebaut und eingerichtet worden. Wir hatten vorher in der Pistoriusstraße ein Restaurant und als Uwe Bröse, der Ehemann von Eveline Bröse und Schwimmmeister damals im Strandbad, bei uns zu Gast war, hat er uns empfohlen, dass wir uns doch für die Gastronomie bewerben sollten.

Das erste Jahr 2003 war der schlechteste Sommer überhaupt. Da dachten wir echt schon, oh Gott, was wird das werden?

Was gefällt euch an der Arbeit besonders?

Wir sind den ganzen Tag an der frischen Luft, den ganzen Sommer über. Wir frühstücken morgens in aller Ruhe alle zusammen. Damit fängt der Tag an.

Wir lernen so viele verschiedene Menschen, hauptsächlich nette Menschen, kennen. Auch wenn es manchmal stressig ist, vor allem, wenn an heißen Tagen sehr viele Gäste da sind, haben wir in der Regel ein sehr angenehmes Publikum. Das ist ein großes Glück.

Wir arbeiten an diesem tollen Ort mitten in der Stadt. Es ist sehr abwechslungsreich. Keiner hat ein schöneres „Büro“ in Berlin. Schön ist auch, dass uns ja immer alle besuchen. Viele Freunde, auch alte Schulfreunde, kommen vorbei, auch Leute, die man jahrelang nicht gesehen hat. Wir haben zwar viel zu tun, aber dann trinken wir kurz ein Kännchen und halten so weiter Kontakt.

Gab es besonders schöne Ereignisse?

Das Seenfest ist immer wunderschön. Vor allem das Jahr 2017, in dem der Regierende Bürgermeister Berlins, Michael Müller, kam. Das war eine neue Dimension, kurz vor den Wahlen. Eigentlich ist es jeden Tag schön, vor allem unser Frühstück morgens und der gemeinsame Ausklang abends, wenn wir

nach einem langen Arbeitstag, alle zusammen die Ruhe am See genießen.

Wie ist euer Publikum und wie hat es sich verändert?

Es ist ein ganz bunter Querschnitt der Bevölkerung. Früher kamen sie nur aus der Umgebung. Prenzlauer Berg, Marzahn - je nachdem wie die Bahnen fuhren.

Inzwischen haben sie hier viel gebaut und dieses Publikum ist neu. In den letzten Jahren ist es außerdem sehr viel internationaler geworden: Spanier, Franzosen, Finnen, Schweden, Iren, Russen... Hier ist ein friedlicher Ort. Es ist hier noch nie etwas vorgefallen. Wir sind eben ein Familienbad.

Letztens hat mich jemand angesprochen und sich gewundert, weil wir kein Alkohol verkaufen. Uns ginge doch ganz viel Geld verloren. Mir ist es aber wichtiger, dass das Bad ein friedlicher Ort für alle bleibt. Das fand er toll.

Welche Umbauarbeiten fielen in eure Zeit?

Wir haben 2007 die Toiletten saniert, 2018 die Duschen und den Steg erneuert und das Dach streichen lassen. Die Toiletten haben wir neu mit Graffiti bemalen lassen. Jetzt sind die Fassaden dran. Dann lassen wir Fenster austauschen und renovieren das Bademeisterhäuschen. WLAN wollen wir nicht installieren. Die Leute sollen sich doch erholen.

Wie viele Leute arbeiten hier und was machen sie?

Wir sind ein reiner Saisonbetrieb. In Spitzenzeiten sind wir 15 Arbeitskräfte.

Sie fühlen sich bei uns recht wohl. Viele sind Schüler und Studenten. Studenten bleiben oft bis zum Ende des Studiums, meistens zwei bis drei Jahre. So wie unser Rettungsschwimmer, der nun schon drei Jahre neben seiner Ausbildung bei uns arbeitet. Trotzdem ist es immer wieder ein Kampf, neue Leute

zu finden. Wenn sie dann erst einmal da sind, fühlen sie sich auch wohl. Wir haben ja wirklich eine sehr familiäre Atmosphäre.

Wie ist euer Tagesablauf?

Wer frühstücken möchte und früh eingeteilt ist, kann morgens mit uns frühstücken. Um 8.30 Uhr geht es los. Es gibt nur eine Schicht. Um 18.30 Uhr müssen die Gäste das Wasser verlassen und um 19 Uhr schließt das Bad. Wenn es nicht so heiß ist und weniger Gäste da sind, kommen manche später oder gehen früher. Am Ende des Tages machen wir dann noch sauber, überall.

Wie sieht es mit der Parksituation aus?

Es kommen viele mit den Autos, manche auch schon ganz früh, um einen Parkplatz vor der Tür zu ergattern. Das Parkverhalten der Autofahrer wird leider immer schlimmer. Letztens haben sogar mehrere Leute einfach im Park geparkt. Da das eine geschützte Grünanlage ist,

war das Bußgeld sicher ziemlich hoch. Wenn Leute die Rettungswege direkt bei uns zaparken, dann rufen wir über unsere Lautsprecher die Kennzeichen durch, sobald wir das sehen und fordern sie auf, die Autos wegzufahren.

Mit den Fahrrädern ist das auch schwierig. Es ist ja toll, dass immer mehr mit dem Rad kommen. Aber es wäre auch wichtig, dass die Fahrradfahrer ihre Räder in unserem Fahrradstand abstellen - hier ist Platz für 300 Räder. Aber leider stellen sie die Räder einfach überall ab. Wir haben wirklich Angst, dass sie das große Kachelkunstwerk am Eingang kaputt machen, weil immer mehr ihre Räder dort anlehnen. Wir haben extra Schilder aufgestellt.

Der Orankesee liegt außerdem eigentlich ziemlich verkehrsgünstig. Es gibt die Straßenbahnen 27, M4, M5 und - mit ein bisschen Fußweg - auch die M13.

Der See führt ja eigentlich viel weniger Wasser. Pumpt ihr noch Grundwasser zu?

Es gab ja früher mehrere Pumpen, aus denen das frische Grundwasser nach oben gepumpt wurde. Eine war unter dem schönen Wasserpilz. Seit der Seensanierung gibt es von drei Pumpen nur noch eine und der Pilz ist auch weg. Eine zusätzliche Absaugpumpe befand sich am südwestlichen Ende des Sees. Mit ihr konnte man nach heißen Tagen das warme Oberflächenwasser absaugen und dann frisches Grundwasser zuführen. Damit hatte man keine Sorgen, dass der See mal kippen könnte. Bei der Seensanierung hat das Bezirksamt die Absaugpumpe abgebaut.

Was würdet ihr gern ändern?

Wir wünschen uns eine einfachere Zusammenarbeit mit den verschiedenen Ämtern - einfach kürzere Wege. Unser aktuelles Hauptproblem ist die Bepflanzung am Südufer, damit endlich

die wilden Badestellen verschwinden. Es ist für alle Seiten eine zeitraubende und stressige Situation. Wir und auch die Mitarbeiter vom Ordnungsamt müssen ständig die Wildbader auffordern, das Wasser zu verlassen. Neben der Tatsache, dass Baden außerhalb des Strandbades verboten ist und dass das Ordnungsamt Bußgelder verhängen kann, ist es eine Frage der Sicherheit. Unsere Rettungsschwimmer sind nur für das Strandbad zuständig. Wir sind das einzige Strandbad in Lichtenberg und führen es privat. Als Familienbad - ohne Party und Alkoholausschank - sind wir auf alle Einnahmen angewiesen.

Schön wäre, wenn man sich bei Problemen einfach kurz entspannt zusammensetzt und gemeinsam eine schnelle Lösung finden würde.

Vielen Dank für das Interview.

■ *Nikola John*

Das schönste Familienfest Berlins

Das Seenfest im Strandbad Orankesee

Bereits im Frühjahr geht es los. Jeden zweiten oder dritten Sonntag treffen sich rund zwanzig Mitglieder des Fördervereins Orankee & Orankesee e.V. und Freunde aus anderen Bezirken abends im Wohnzimmer der Geschäftsstelle. Sie suchen Songs aus, diskutieren Arrangements und singen los, begleitet von Jens Gebhardt und Björn Döring. Sie bereiten das große gemeinsame Singen mit dem OrankeChor für das Seenfest vor. Dieses schöne Familienfest organisiert der Verein seit 14 Jahren ehrenamtlich und wird dabei von vielen Partnern unterstützt.

Schon weit im Vorfeld finden die ersten Vorbereitungstreffen statt. Alle, die Lust haben das Seenfest mit zu organisieren, bringen sich ein und übernehmen Aufgaben - von der Programmgestaltung bis zur Dekoration.

Es wird geschattet, gemailt, telefoniert, diskutiert oder mal über den Gartenzaun geplauscht. Partner werden um Unterstützung gebeten, die Presse informiert, die Ämter benachrichtigt und Sponsorengelder eingeworben.

Mit dem Kinderhaus Berlin-Mark Brandenburg e.V. wird das Kinderfest intensiv besprochen und weitere lokale Partner binden wir mit ein. Banner und Plakate werden aufgehängt, Flyer verteilt, die Eintrittskarten in den Vorverkauf gegeben, Preise für die Tombola erbeten und über die Presse und Social Media informiert. Insgesamt sind ca. 50 bis 70 Mitglieder in die Vorbereitung und Durchführung des Seenfestes eingebunden.

In der Woche vor dem Fest beginnt die intensive Phase. Die letzten Dinge

werden geklärt, die Räume im Strandbad vorbereitet, Abläufe geschrieben, die Aufteilung der Arbeiten zum Auf- und Abbau detailliert geplant. Am Freitag versammeln sich dann gegen 17 Uhr 20 Mitglieder, holen mit Transportern Dekomaterialien und Biertischgarnituren ab. Andere putzen, bauen die Zelte auf oder stecken das Gelände für die einzelnen Aktionen ab. Es geht Hand in Hand und der Spaß an der gemeinsamen Vorbereitung ist groß. Der Zeltbauer baut das schicke Bühnendach auf, die Techniker verlegen Kabel und checken den Sound.

Wenn es dunkel wird, sind die größten Vorbereitungen abgeschlossen. Alle treffen sich zum gemeinsamen Abendessen am See und freuen sich über die bunten Lichtkegel, die die





Techniker über das Wasser tanzen lassen.

Am Samstag um 8 Uhr geht es dann weiter: Letzte Vorbereitungen für die Deko, Soundchecks, Zettel werden aufgehängt, selbst gebackene Kuchen angeliefert, alle Stände und Wagen reisen an und müssen ihren Platz finden, die Kassen werden eingerichtet. Punkt 12 Uhr ist Schluss. Um 13 Uhr gehen die Türen auf. Mitglieder arbeiten an den Kassen, am Kuchenstand, moderieren, betreuen die Künstler, helfen beim Kinderfest, sind Ansprechpartner für die vielen Stände, bestücken das Backstage mit Wasser und Leckereien, stehen im FOO-Zelt den Bürgern Rede und Antwort, betreuen die Tombola. Jeder ist für eine bestimmte Aufgabe in einem bestimmten Zeitfenster eingeteilt. Wer seine Arbeit erledigt hat, kann das Fest genießen. Wenn um 23 Uhr die letzten Gäste das Fest verlassen, treffen sich die Mitglieder und Helfer, die noch ausgeharrt haben, auf ein letztes kühles Getränk.

Am nächsten Morgen 8 Uhr geht es dann weiter: Abbauen und Aufräumen, Bänke und Deko zurückfahren. Viele sind wieder da und helfen mit. Meist schaffen wir es bis 16 Uhr alles zu erledigen.

Wir sind sehr stolz, dass wir mit diesem Fest Lichtenberg und Berlin eines der schönsten Familienfeste schenken. Wir wünschen uns, dass sich alle wohlfühlen, vom Baby bis zu den Großeltern, kleine Kinder, Jugendliche und Eltern. Das Fest sollen sich alle leisten können. Dank unserer ehrenamtlichen Arbeit und der Unterstützung durch viele Partner können wir seit 15 Jahren den gleichen Preis anbieten. Kinder bis 12 Jahre und Mitglieder des Fördervereins Obersee & Orankesee zahlen keinen Eintritt und Erwachsene nur 5 Euro - für ein hochwertiges Programm von 14 bis 22 Uhr.

Jedes Jahr am ersten Samstag im September.

■ Nikola John & Björn Döring

Keramik-Kacheln aus Meißen

Wandbild: „Badende“

An der Giebelwand vor dem Eingang zum Strandbad lockt ein farbiges Wandbild und weckt Vorfreude auf das Baden. Bis 1970 befanden sich in dieser Wand drei Kassenluken. Diese wurden nicht mehr gebraucht und man mauerte sie zu. Übrig blieb ein hässlicher Anblick. Und Eveline und Uwe Bröse, die Betreiber des Strandbades, ärgerte dies. Da erinnerte sich Eveline Bröse an ein keramisches Wandbild in ihrer früheren Schule:

„Es gab (da) eine Lehrerin, eine Schultasche, es flogen Tauben. Man kam rein und identifizierte sich einfach liebevoll mit dieser Schule. Als hier die Kassen zugemauert wurden, kam mir die Idee, dass wir hier auch so etwas haben könnten.“

Gesagt, getan. Und seit 1974 gibt es nun hier am Orankesee dieses Wandbild. Geschaffen wurde es von den Keramikerinnen Angelika Görner und Heidi Sabelus, beide Absolventinnen der Kunsthochschule Berlin-Weißensee. Offizieller Auftraggeber war der Rat des Stadtbezirks Weißensee. Und der entschied sich dann für einen Entwurf von Angelika Görner.

Wochenlang hatte sie Verwandte und Freunde, die ihr Modell saßen, skizziert. In der Frauenfigur unter dem Sonnenschirm erkennen Eingeweihte die damalige Stadtbezirksarchitektin Barbara Bankert. Und auch die Kinder der beiden Künstlerinnen sind hier porträtiert. Den Entwurf übertrug man dann auf Keramik-Kacheln aus Meißen.

Angelika Görner malte die Figuren, Heidi Sabelus half bei der Ausführung der Flächen.

Gegliedert in drei Abschnitte, beginnt das Bild links mit dem satten Grün der schattigen Liegewiese. Im Mittelteil erweckt das Blau des Sees in seinen vielen Abstufungen den Eindruck aufgewirbelten Wassers. Und rechts bringen die hellen Gelbtöne des Sandstrandes etwas sommerliche Wärme in die sonst eher kühle Farbigkeit.

Der Auftraggeber wünschte sich in das Bild noch eine gut sichtbare DDR-Fahne. Doch darüber setzten sich die Künstlerinnen hinweg. Stattdessen brachten sie mit den leuchtenden Orangetönen Farben ins Bild, die sie aus dem Westen

besorgt hatten. Diese Glasuren wurden in der DDR nicht hergestellt...

Gebrannt wurden die etwa 1000 Kacheln in der gemeinsamen Werkstatt in der Rodenbergstraße. Die Montage des vier mal neun Meter großen Wandbildes übernahm eine Baufirma aus Weißensee. Und die Bröses holten noch weitere Kunstwerke in das Bad - so etwa die drei Tierfiguren aus Beton von der Bildhauerin Petra Paschke. Oder die farbige Reliefgestaltung am Garderobentrakt mit floralen Motiven von Ulrich Städler.

Und einmal im Jahr bekommt das große Wandbild eine dritte Dimension: Zum traditionellen Seenfest im September rollt der Förderverein Obersee und Orankesee vor dem Giebel einen sandfarbenen Teppich aus. Darauf platziert werden Strandkorb, Ball und andere farbenfrohe Freizeit- und Badeutensilien, um die Gäste schon vor dem Eingang auf das turbulente Strandbadfest einzustimmen.

■ *Angelika Reichmuth*





Die Kunstwerke „Badende“ und „Sitzende Schwimmerin“ sind Teil des Audiorundgangs „hörenschönhausen“, mit dem der Förderverein Obersee & Orankesee e.V. Geschichten und Geschichte an 20 Stationen rund um die beiden Seen erzählt. Alle Texte und Bilder: **www.hörenschönhausen.de**



HÖRENSCHÖNHAUSEN.DE 

EIN AUDIO-RUNDGANG UM
OBERSEE UND ORANKESÉE

GESCHICHTE UND
GESCHICHTEN
IN 20 HÖRSTATIONEN

hörenschönhausen

EIN PROJEKT DES 

GEFÖRDERT DURCH 

Ein besonderer Badegast

Skulptur: „Sitzende Schwimmerin“

Leider nur in der Badesaison zugänglich, steht auf der Wiese im Strandbad eine Bronzeplastik. Ein Mädchen sitzt, etwas vornüber gebeugt, mit baumelnden Beinen, auf dem Startblock eines Schwimmbeckens. Seine Badekappe ist leicht nach hinten gerutscht. Vielleicht ruht sich das Mädchen vom Schwimmen aus. Sein Blick wirkt ernst, als sei es mit den Gedanken weit weg.

Geschaffen wurde der Akt 1960 von dem Bildhauer Ludwig Engelhardt. Und so sehenswert die „Sitzende Schwimmerin“ ist, so interessant ist es, von ihrem Schöpfer zu erzählen.

Es gibt in Berlin noch andere Arbeiten von ihm zu sehen, zum Beispiel in Baumschulenweg die Figur „Lesender Arbeiter“ oder die „Kugelstoßerin“ in Niederschöneweide. Doch Ludwig Engel-

hardts bekannteste Plastik ist das Marx-Engels-Denkmal in Berlin-Mitte. Welch ein Kontrast zwischen der Intimität der kleinen Mädchenfigur hier und den gewichtigen Bronzedarstellungen der Vordenker des Kommunismus!

Studiert hatte Engelhardt, geboren 1924, an der Kunsthochschule in Berlin-Weißensee, wo er im Anschluss arbeitete. Doch 1964 verließ er die Hochschule aus Protest. Ein Student war wegen einer politisch unliebsamen Wandzeitung exmatrikuliert worden. Engelhardt hatte sich vergeblich für ihn eingesetzt. Fortan arbeitete er freischaffend auf Usedom und in Berlin.

In den siebziger Jahren wurde Ludwig Engelhardt Professor und Sekretär der Sektion Bildende Kunst der Akademie der Künste der DDR. Dann kam der

große Staatsauftrag, der sein weiteres Leben bestimmte. Und obwohl die Darstellung von Marx und Engels der Staatsführung nicht pathetisch genug war, wurde der Bildhauer dafür mit dem Nationalpreis 1. Klasse ausgezeichnet. Er selbst sagte dazu:

„Da hätte auch Käse stehen können, Marx und Engels hätten immer die 1. Klasse gekriegt!“¹

Von vielen Kollegen und Schülern wurde Engelhardt geschätzt als aufrechter, lauterer, völlig unpathetischer Mensch. Er starb im Jahr 2001. Sein Grab befindet sich auf dem Dorotheenstädtischen Friedhof in Berlin.

■ *Angelika Reichmuth*

1. Tagesspiegel, 1. Februar 2001

Erinnerungen

Drei Generationen im Strandbad

„Pack das Badekleid ein, nimm die kleinen Brüderlein“. so hieß es wohl schon damals, als meine Mutter (Jahrgang 1930) vom Malchower Weg aus, an manch warmen Sommertagen gemeinsam mit ihren beiden Brüdern und der Mutter zum Orankesee lief. Es war schon in ihrer Kinderzeit das schönste und größte Vergnügen, im Orankesee zu baden.

Man nahm damals eine Decke mit, etwas zu trinken und eine Stulle wurde eingesteckt, dann verbrachte man etliche Stunden am schönen Badestrand des Orankesees. Ob es auch schon damals Strandkörbe im Strandbad gab, daran

kann sich meine Mutter heute leider nicht mehr erinnern.

Auch in meiner Kindheit war ein Badetag am Orankesee der schönste Ferientag. Meist hatten meine Eltern zu tun, mich wieder aus dem Wasser zu bekommen. Wir hatten oft auch etwas Obst, Gemüse und fertig gemachte Brötchen dabei. Denn die langen Schlangen am Würstchenstand wollten wir damit umgehen. Aber auch schon beim Eingang musste man in der Schlange anstehen, um ins Bad zu kommen. Alle in der Schlange waren ungeduldig, jeder wollte ganz schnell ins kühle Nass des Orankesees springen. Die Schlange am Eingang war besonders lang, wenn Minuten vorher

die Straßenbahn der Linie „70“ die vielen Badegäste an der Haltestelle Stadion Buschallee herausließ. Man kam sozusagen mit Kind und Kegel.

So tummelten sich an heißen Sommertagen viele Hundert Menschen am weißen Strand des Orankesees. Die Badegäste kamen aus Weißensee, aus Mitte und aus Prenzlauer Berg, sowie aus anderen östlichen Bezirken.

Wie mein Mann mir berichtete, verbrachte er mit seinen Geschwistern auch manchen warmen Sommertag am Orankesee. Er und seine Geschwister kamen aus Prenzlauer Berg extra nach Hohenschönhausen.



Freibad Oranienburg 1980, © Peter Noppens, Museum Pankow

Während der Schulzeit traf man sich später auch meist mit der halben Klasse an einer bestimmten Stelle. Am schönsten wurde es nach 17.00 Uhr bis 18.00 Uhr, dann waren meist die „Kleinen“ schon wieder auf dem Nachhauseweg und die „Großen“ hatten genug Platz und zitternde Kinder mit meist schon blauen

Lippen, die schon ewig im Wasser waren, störten nicht mehr.

Auch später war ich mit meinen eigenen Kindern wieder am Oranienburger See, das war in den achtziger Jahren. Es wiederholte sich gewissermaßen alles, wie zu meiner Kinderzeit bzw. wie zur Kinderzeit

meiner Mutter. Das heißt: Bei Ankunft im Bad schnell umziehen und ab ins Wasser des Oranienburger Sees und wehe die Eltern rufen schon nach gefühlter kurzer Baderunde, dass man aus dem Wasser kommen soll.

■ *Barbara Mewis*

Erinnerungen

Abi-Vorbereitung am Strand

Alt-Hohenschönhausen. Die Sommer meiner Kindheit sind aufs Engste mit dem Strandbad Orankesee verbunden. Denn wo, wenn nicht dort, verbrachte man als Kind in Alt-Hohenschönhausen seine Freizeit in den warmen Monaten? Der Eintritt kostete mit 10 Pfennigen so gut wie nichts.

Im Orankesee habe ich als Erstklässlerin Schwimmen gelernt. Ganz allein, einfach mit einem kleinem Ball, den ich unter den Badeanzug steckte. Und los ging es, natürlich noch im Nichtschwimmerbereich. Meine Eltern hatten zimal vorher in der Schwimmhalle und an anderen Seen versucht, mir die Schwimmzüge beizubringen. Vergeblich. Erst am Orankesee klappte es. Vielleicht war das Wasser tragfähiger als anderswo. Denn ehrlich, seinerzeit war es nicht immer

ganz so sauber. Was uns Kinder allerdings nicht davon abhielt, schon bei Wassertemperaturen um 13 Grad Celsius in den See zu springen.

Auf der Liegewiese variierte der eingenommene Platz übrigens nach Alter - je erwachsener man sich wähnte, desto weiter hinten, Richtung Zaun, traf man sich. Meist mit Klassenkameraden. Die Schülerinnen und Schüler beider Schulen im Ortsteil blieben damals übrigens ziemlich unter sich - dort die von der 2. Polytechnischen Oberschule (Pestalozzi-Schule), heute Manfred-von-Ardenne-Gymnasium, hier wir von der 9. POS (Nikolai Bersarin), heute Obersee-Grundschule. Und da die von der EOS Paul Oesterreich, die ich später besuchte, jetzt Primo-Levi-Gymnasium in Weißensee.

Alt-Hohenschönhausen gehörte damals übrigens noch zum Ost-Berliner Stadtbezirk Weißensee.

Ich selber besitze leider weder Fotos noch sonstige materielle Erinnerungen aus meiner Jugendzeit am Orankesee. Im Gedächtnis ist sie mir aber bis heute geblieben. Denn wie sehr haben doch unsere Eltern geschimpft, dass wir uns zu den Vorbereitungen auf die Abiturprüfungen fast jeden Tag im Strandbad getroffen haben. Aber warum auch nicht? War ein Supersommer damals, mit Sonne satt von Mai bis September. Und Baden gegangen sind wir auch nur im See, mit den Prüfungen hat es bei uns allen ganz gut geklappt.

■ *Birgitt Eltzel, Journalistin*

Erinnerungen

Der Ring am Grunde des Sees

In der Regel habe ich ihn ein Mal am Tag gesucht. Das lag zum einen an meiner Kurzsichtigkeit. Aber es lag auch an meiner Neigung, alles immer dort abzulegen, wo ich gerade stehe. Inzwischen muss ich ihn nicht mehr suchen. Ich weiß, wo er ist, nämlich auf dem Grund des Orankesees. Und das kam so: Ich fröne seit meinem 12. Lebensjahr einem Hobby. Ich spiele gern Volleyball – im Sand, in der Halle, auf dem Rasen und auch im Wasser. Zum Glück mangelt es an Bällen am Strand vom Orankesee bei 30 Grad Freitag nachmittag nicht. Ich spiele also mit mehreren Kindern Volleywasserball. Das schönste ist dabei natürlich das richtige Schmettern, so weit es irgendwie geht. Ich hole aus, visiere den blau-gelben mittelgroßen Ball an und ziehe durch. Der Ball fliegt, schnell und weit. Aber er fliegt nicht allein. Etwas fliegt mit: Mein



wunderschöner Ehering aus massivem Weißgold mit der kleinen Kerbe, in die ein klitzekleiner Diamant eingefasst ist, mit dem Datum meiner Hochzeit mit dem lebenswertesten Mann dieser Welt – dem 3. Juni 2000. Er fliegt und fliegt und fliegt weiter als der Ball. Konzen-

trische Kreise wölben sich im Wasser. Alle starren auf die Wasseroberfläche. Ein Schrei, mein Ring. Und dann krablen alle in Richtung des Ortes, wo der Ring verschwunden ist, tauchen, kommen hoch, tauchen ... vergebens. Der Bademeister schaut mich traurig an. Es sei unwahrscheinlich, dass wir den Ring jemals finden. Die Nachricht von dem Ereignis hat inzwischen die Runde gemacht. Plötzlich sehe ich meinen Mann, der mit Arbeitstasche und Fahrradhelm fröhlich durch den Eingang ins Bad schlendert. Keiner sagt etwas, alle warten, was passiert. Na ja, was soll denn passieren? Wir lieben uns seit über zwanzig Jahren, ob mit oder ohne Ring – wir haben uns geschworen, immer für uns da zu sein, in guten wie in schlechten Zeiten. Jetzt wissen wir immerhin, wo sich der Ring befindet und dass er gut bewacht wird – von der Prinzessin Oranka, den Teichmuscheln und den Bitterlingen, die friedlich miteinander in den Tiefen des Orankesees leben.

■ Nikola John

Meine Mutter war Rettungsschwimmerin

Bereits in den 1930er Jahren wurden im Orankeseebad Rettungsschwimmer ausgebildet. Meine Mutter, die in Hohenschönhausen lebende Ursula Mäker, geb. 20.11.1920, erhielt nach bestandener Prüfung im Sommer des Jahres 1938 im Schwimmbad Orankesee den Grundschein der Deutschen Lebens-Rettungs-Gemeinschaft nach den Bestimmungen B.II.B. der Gemeinschaftssatzung.

Für die Ablegung dieser Prüfung waren verschiedene Leistungen erforderlich, wie z.B.: 1/2 Stunde Schwimmen im stehenden Gewässer, 300 m angekleidetes Schwimmen im stehenden Gewässer, theoretische Ausbildung und im Wasser praktische Ausführung sämtlicher Rettungs- und Befreiungsgriffe.

Meine Mutter war seit frühester Kindheit eine Wasserratte, so war es auch nicht



Hohenschönhausenerin Ursula Mäker
während ihrer Rettungsschwimmerübung am Orankesee,
© Marianne Ritzmann

erstaunlich, dass sie bereits im Alter von 13 Jahren im Seebad Birkenwerder die Freischwimmerprüfung erfolgreich absolvierte. Nach dem Umzug nach Berlin-Hohenschönhausen bestätigte sie die Freischwimmerprüfung erneut mit bestandener Prüfung. Am 01.11.1934 erwarb sie durch 45 Minuten ununter-

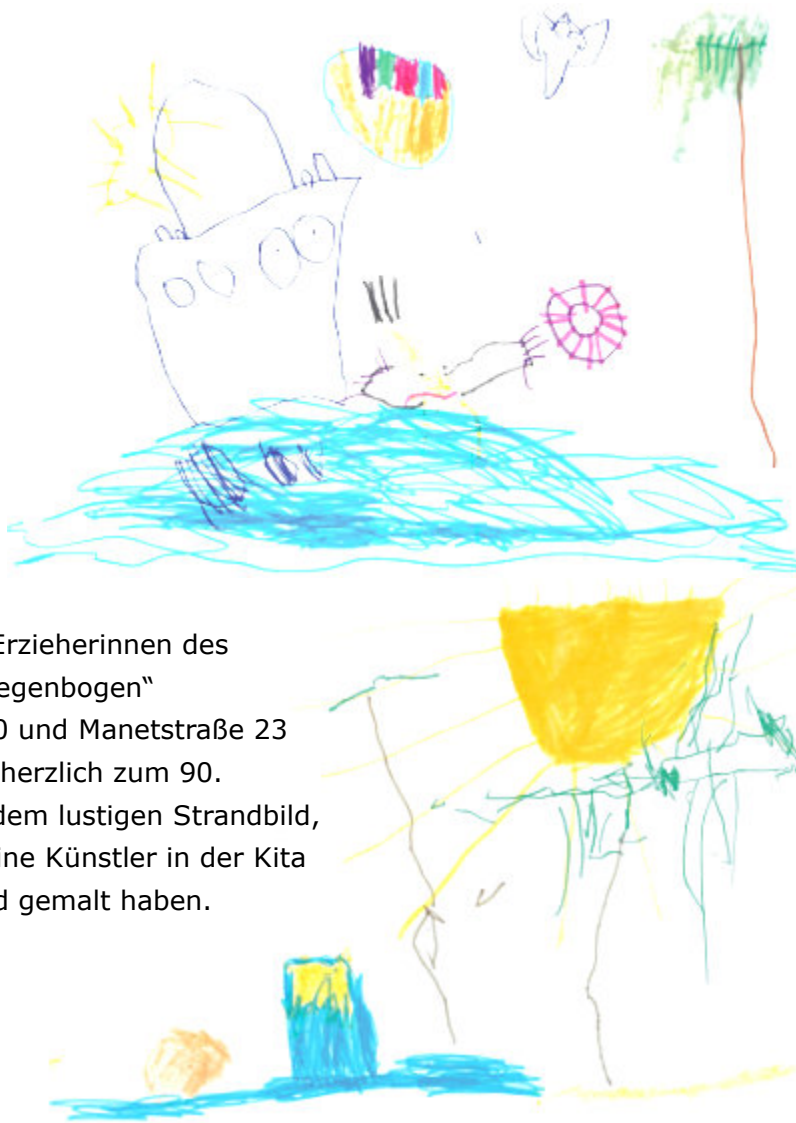
brochenes Vorwärtsschwimmen in beliebiger Schwimmart das Fahrten-schwimmerzeugnis und im Februar 1935 erhielt sie ihr erstes Zeugnis über die bestandene Prüfung für Rettungsschwimmer.

■ Marianne Ritzmann

Glückwünsche

Kitas

Die Kinder und Erzieherinnen des Kitaverbunds „Regenbogen“ Waldowstraße 40 und Manetstraße 23 gratulieren sehr herzlich zum 90. Geburtstag mit dem lustigen Strandbild, das mehrere kleine Künstler in der Kita für ihr Strandbad gemalt haben.



Kinderhaus



Herzlichen Glückwunsch von den Kindern des Kinderhauses Berlin-Mark Brandenburg e.V.



Die Freiwillige Feuerwehr, die Jugendfeuerwehr sowie der Förderverein der Freiwilligen Feuerwehr Berlin Hohen-schönhausen gratulieren dem Strandbad Oraniensee zum 90sten Jahrestag. Mit Freude blicken wir auf einige Jahre gegenseitiger Zusammenarbeit und Unterstützung zurück. So konnten wir

hier einige Ausbildungen rund um das offene Gewässer durchführen. Oder präsentierten die Arbeit der Freiwilligen- und Jugendfeuerwehr im Bezirk. Da neben der ganzen Arbeit auch mal ein wenig gefeiert werden darf, konnten wir auch schon einmal ein Sommerfest mit

besonderer Kulisse im Strandbad durchführen.

Wir bedanken uns ganz herzlich für die bisherige Zusammenarbeit und hoffen diese in den nächsten 90 Jahren weiterführen zu dürfen.



Seit 12 Jahren dürfen wir am Orankesee einen ganz besonderen Triathlon organisieren: Jedes Jahr im September kommenden hunderte Kinder, Jugendliche und Erwachsene aus allen sozialen Schichten, mit und ohne Handicap, und schwimmen, fahren und laufen um die Wette beim integrativen Oranke Open

Triathlon. Wir wollen damit das bürgerschaftliche Engagement im Kiez fördern und die Sportart Triathlon allen Menschen öffnen, ganz gleich ob mit oder ohne Behinderung.

Wir danken dem Strandbad-Team, dass wir diese schöne Veranstaltung im

Strandbad Orankesee durchführen dürfen, gratulieren sehr herzlich zum 90. Geburtstag und freuen uns auf die nächsten 90 gemeinsamen Jahre.

Anna Schwedler und das ganze Oranke Open Team vom Pfeffersport e.V.



Der Orankesee mit seinem Strandbad ist im Sommer und im Winter eine „erste Adresse“. Wir, die „Berliner Seehunde“, Sektion Winterschwimmen der SG Bergmann Borsig, treffen uns hier seit 1982 jeweils von September bis April an jedem Sonntag zum Baden im (eis)kalten Wasser. Aus einer Handvoll Mutiger, die Ende der 1970er Jahre in Berlin begannen, im Winter regelmäßig ins kalte Wasser zu steigen, ist inzwischen eine große Familie von über 100 Winterbadern geworden. Sie kommen aus vielen Ländern. Fast alle Altersgruppen sind vertreten. Jedes Jahr im Januar treffen wir uns im Strandbad mit Winterschwimmern aus

zahlreichen deutschen Vereinen sowie aus Dänemark und Polen zu unserem traditionellen Eisfasching - dem WiB (Winterbaden in Berlin). Bei diesem Fest, das immer viele Schaulustige anzieht, werden wir tatkräftig unterstützt vom Team des Bades. Am 11. Januar 2020 feiern wir das 35. Jubiläum unseres Winterbader-Treffens. Wir lieben den Orankesee wegen seiner idyllischen Lage und wegen seines klaren, sauberen Wassers. Im Strandbad Orankesee fühlen wir uns sehr wohl. Sind wir doch von Anfang an von dem jeweiligen Personal des Bades mit großem Entgegenkommen und Verständnis aufgenommen worden, was

wesentlich dazu beigetragen hat, dass das Strandbad für uns und unseren vielleicht etwas ungewöhnlichen, aber gesunden Sport zu einem vertrauten „Zuhause“ geworden ist.

Die „Berliner Seehunde“ gratulieren dem Strandbad Orankesee zu seinem 90. Geburtstag mit einem dreifachen

„EIS FREI!“

Wir verbinden dies mit den besten Wünschen für die kommenden Jahre sowie mit einem großen „DANKE“ an das Team des Bades für die Unterstützung. Wir freuen uns auf weitere schöne Jahre beim Winterbaden in unserem „Wohnzimmer“.



Möbus

Die möbus-gruppe wünscht alles Gute zum Geburtstag und freut sich schon auf die nächsten 10 Jahre bis zum 100. Geburtstag!

NEUES BERLIN

NEUES BERLIN gratuliert dem Strandbad Oranke-see ganz herzlich zu seinem 90-jährigen Jubiläum. Das Strandbad ist zusammen mit dem Obersee-Oranke-see-Park eine Oase in Alt-Hohenschönhausen auch für große und kleine Mitglieder unserer Genossenschaft.



Camp4

Danke für die vielen tollen Oranke-Camps - das CAMP4-Team.

Danksagung

Wir möchten uns bei all den Partnern sowie Bürgerinnen und Bürgern bedanken, die uns Texte, Fotos und anderes historisches Material zur Verfügung gestellt haben. Insbesondere danken wir:

Dr. Thomas Thiele und Dr. Dirk Moldt, Museum Lichtenberg

Beate Boenisch, Museum Pankow

Anett Pelzer, Landesarchiv Berlin

Barbara Mewis, Förderverein Schloß Hohenschönhausen e.V.

Hendryk Tewes, Sammler

Kollegen aus dem Mikrofilmbereich, Berlin-Sammlungen der Zentral- und Landesbibliothek Berlin

© 2019

1. Auflage 09/2019

ISBN: 978-3-00-063482-6



Förderverein Obersee & Orankesee e.V.
Gertrudstraße 5
13053 Berlin

Vorstandsvorsitz: Björn Döring

Die Festschrift wurde von einem Team unter der
Leitung von Bärbel Ruben und Nikola John erstellt.



www.obersee-orankesee.de

foo@www.obersee-orankesee.de

www.facebook.com/OberseeOrankesee.eV

Grafik: Sebastian Rapp

Druck:

Pinguin Druck GmbH

Marienburger Straße 16

10405 Berlin

1929 begann mit der Eröffnung des Strandbades am Orankesee in Berlin-Hohenschönhausen eine Erfolgsgeschichte. Die Beliebtheit des einzigen Freibades im Bezirk Lichtenberg ist auch im 90. Jahr seines Bestehens ungebrochen.

Die vorliegende Festschrift erzählt die Geschichte des Bades und widmet sich insbesondere seinen Betreiberinnen und Betreibern sowie natürlich seinen Gästen und vielfältigen Nutzern. Der Förderverein Obersee & Orankesee e.V. schenkt diesem schönen Flecken diesen Jubiläumsband im Jahre 2019.

